

Anna Kaitinnis

Botschafter der Demokratie

Das Goethe-Institut während
der Demokratisierungsprozesse
in Argentinien und Chile



Springer VS

Auswärtige Kulturpolitik

Reihe herausgegeben von
W. Schneider, Hildesheim, Deutschland

„Die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Staaten ist Sache des Bundes“, heißt es in Artikel 32 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Die „Pflege“ geschieht durch Diplomatie und wirtschaftliche „Beziehungen“. Dritte Säule der Außenpolitik ist die Auswärtige Kulturpolitik, die es zu untersuchen gilt. Dialog und Austausch mittels Kunst und Kultur sind Gegenstände von Politikwissenschaft und Kulturwissenschaften. Studien der Kulturpolitikforschung analysieren und reflektieren Anspruch und Wirklichkeit von Projekten und Programmen der so genannten Mittlerorganisationen. Die von Wolfgang Schneider herausgegebene Reihe bei Springer fundiert Theorie und Praxis Auswärtiger Kulturpolitik auf nationaler Ebene, im komparatistischen internationalen Diskurs und im Rahmen der europäischen Integration.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/11802>

Anna Kaitinnis

Botschafter der Demokratie

Das Goethe-Institut während
der Demokratisierungsprozesse
in Argentinien und Chile

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Wolfgang Schneider



Anna Kaitinnis
Hildesheim, Deutschland

Dissertation, Universität Hildesheim
Disputation am 06.07.2017

Gutachter:

1. Prof. Dr. Wolfgang Schneider
2. Hon. Prof. Dr. Hans Fleisch
3. Prof. Dr. Julius Heinicke

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Fachbereichs Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation der Universität Hildesheim; im Februar 2018 ausgezeichnet mit dem Förderpreis der Universitätsgesellschaft Hildesheim e.V.

Auswärtige Kulturpolitik

ISBN 978-3-658-21576-7 ISBN 978-3-658-21577-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-21577-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Die Fertigstellung der vorliegenden Arbeit gelang dank der großen Unterstützung einer Vielzahl von Personen.

Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Wolfgang Schneider, der mir als Doktorvater neben wertvoller Kritik auch Gelegenheit bot, meine Forschungsergebnisse im Rahmen von Konferenzen und Workshops auf internationaler Ebene zu präsentieren und zu diskutieren.

Zudem sei Prof. Dr. Hans Fleisch und Prof. Dr. Julius Heinicke sehr gedankt, die meine Dissertation ebenfalls begutachteten.

Zum Gelingen meiner Arbeit trug darüber hinaus die Kooperation zwischen dem Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und dem Goethe-Institut e.V. bei. Die Mitarbeitenden der Goethe-Institute in München, Buenos Aires, Córdoba, San Juan, Mendoza und Santiago de Chile standen mir stets mit enormer Hilfsbereitschaft zur Seite.

Für die Offenheit in den Interviews sowie das Vertrauen in einen verantwortungsvollen Umgang mit erhaltenen Informationen geht ein besonderes Dankeschön an meine Gesprächspartner in Deutschland, Argentinien und Chile. Durch sie erhielt ich auch Einsicht in Privatarchive, die sich als wahre Schatzkammern für meine Forschung erwiesen.

Dank des Engagements und der Unterstützung der Mitarbeitenden des Instituts für Auslandsbeziehungen e.V., des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes und des Bundesarchivs Koblenz in Deutschland sowie in Argentinien insbesondere des Archivo Central erhielt ich Einsicht in grundlegende Archivmaterialien.

Mein Dank richtet sich ferner an den DAAD, mit dessen finanzieller Förderung ich meine Forschungsreise nach Argentinien und Chile durchführen konnte.

Ungemein wichtig waren zudem der anregende Austausch mit meinen Kommilitonen sowie ihre kritischen Hinweise und bestärkenden Worte. Ich danke euch sehr dafür!

Zu guter Letzt möchte ich mich ausdrücklich bei meiner Familie bedanken, die mich auf vielfältigste Weise unterstützte.

Anna Kaitinnis

Zum Geleit

Kulturdiplomatie ist Teil von Außenpolitik und seit eh und je auch geprägt von Repräsentation. Der Kulturexport soll als ‚soft power‘ wirken, das Schöne, Wahre und Gute verbreiten und mehr oder weniger direkt nationale Interessen im internationalen Kontext wahren. Auch die Bundesrepublik Deutschland pflegt Auswärtige Kulturpolitik, das Auswärtige Amt ist die Exekutive, ein Unterausschuss im Deutschen Bundestag die Legislative. Aber mit der Praxis betraut werden sogenannte Mittlerorganisationen, die unter anderem auch Kulturarbeit betreiben – wie zum Beispiel das Goethe-Institut. An fast 150 Orten weltweit werden Programme und Projekte in nationalen Kulturlandschaften entwickelt und gefördert, sollen Sprachkurse und Kunstangebote Multiplikatoren involvieren und Kooperationen nachhaltige Partnerschaften prägen. Die Kulturvermittlung des Goethe-Instituts ist jedoch ebenfalls mit außenpolitischen Absichten verbunden. Sie zielt zum Beispiel auf die Förderung von Demokratisierungsprozessen hin, indem Multiplikatoren unterstützt werden, die einen Beitrag hierzu leisten können. Davon handelt die Dissertation von Anna Kaitinnis, das ist Gegenstand ihrer kulturpolitischen Forschung, darüber reflektiert sie und untersucht, mit welchen Mitteln deutsche Außenpolitik Kultur als diplomatisches Instrument nutzt.

Fallbeispiele sind die Demokratisierungsprozesse in Argentinien und Chile in den 1980er und 1990er Jahren. Ein erweiterter Kulturbegriff, der, weil er auch gesellschaftsrelevante Themen beinhaltet, mit den politischen Gegebenheiten korrespondiert, markiert die Grundlage von Überlegungen, wie Kultauraustausch gestaltet ist. Bereits mit ihrer Diplomarbeit hat Anna Kaitinnis die Rolle des Goethe-Instituts in Argentinien in den Jahren der Diktatur ausgewertet und diese Rolle mit „Nische der Freiheit“ charakterisiert – als einen Ort, an dem Demokratie und Freiheit erfahrbar gemacht werden. Jetzt fragt sie, ob das Goethe-Institut eine Rolle im Rahmen externer Demokratieförderung einnehmen konnte. Ziel ihrer Untersuchung ist es, „Zusammenhänge von der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts und externer Demokratieförderung aufzuzeigen“. Ihr geht es um das Verhältnis von Innen-, Außen- und Außenkulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland, um Autonomie und Dependenz des Goethe-Instituts und eben deshalb ganz konkret um die Kulturarbeit der Mittlerorganisation: „Was waren Ziele und inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit? Welche Faktoren beeinflussten

die Arbeit? Wer waren Kooperationspartner und Zielgruppen? Weshalb wurde das Goethe-Institut von diesen aufgesucht bzw. weshalb wurden mit dem Goethe-Institut Kooperationen eingegangen?“

Die Forschung ist an der Schnittstelle von Kulturwissenschaften und Politikwissenschaft angesiedelt. Thematisiert wird eine Auswärtige Kulturpolitik, die im Kontext von Demokratisierungsprozessen Potential hinsichtlich Demonstrations- und Sozialisierungs- sowie Diffusionseffekten zugesprochen wird. Den Rahmen der Untersuchung bilden Transformationstheorien, die eine Analyse von Maßnahmen und Instrumenten ermöglichen. Anna Kaitinnis stützt ihr methodisches Vorgehen auf die Grounded Theory nach Glaser und Strauss, nutzt aufgrund ihres qualitativen Erkenntnisinteresses die qualitative Empirie und bedient sich eines retrospektiven Forschungsdesigns, bei dem Ereignisse rückblickend analysiert und Zeitzeugen mittels Interviews über Vergangenes befragt werden. Dabei bezieht sie sich auf die Rekonstruktion des handlungsorientierten Wissens von Experten nach Meuser und Nagel. Leitfadengestützt befragte sie u. a. Institutsleiter, Programmreferenten, Bibliotheksleiter, Kooperationspartner, Sprachschüler, Stipendiaten und Besucher des Goethe-Instituts sowie Politiker, Politikberater und Botschaftsangehörige. 12 Experteninterviews führte sie in Deutschland, 42 in Argentinien und 18 in Chile. Das umfangreiche Literaturverzeichnis zeugt von einer breiten Dokumentensammlung, die ebenso analysiert und diskutiert wird.

Die Kulturarbeit der Goethe-Institute in Argentinien und Chile basiert auf der konzeptionellen Grundlage des Vereins, geregelt durch einen Rahmenvertrag mit dem Auswärtigen Amt und hausinterne Leitlinien, sowie auf zahlreichen programmatischen Überlegungen von Politikern. Spezifische Ziele wurden in den untersuchten Zeiträumen aber auch ausgehend von den Interessen des Gastlandes formuliert, wie den Wünschen von Instituten und Individuen vor Ort. Anna Kaitinnis überzeugt gleich zu Beginn mit Erkenntnissen aus ihren Recherchen: Die Unterstützung kritischer Intellektueller sei damals explizit angestrebt, Bildungsarbeit sei stärker in den Mittelpunkt der Programme gerückt und Spracharbeit sei auch als Kulturarbeit (zumindest in den kleineren Instituten) verstanden worden. Dem Goethe-Institut war es möglich, „die Tätigkeit in der kulturellen Entwicklungszusammenarbeit durch die Einrichtung des Instruments der Kulturhilfe“ zu erweitern. Auswärtige Kulturpolitik sollte zudem die außenpolitischen Ziele der Bundesrepublik Deutschland in Lateinamerika unterstützen, nämlich dazu beizutragen, die Bewältigung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu begleiten, um dadurch die Demokratie zu fördern.

In Argentinien wurde Kultur als Grundlage für die Konsolidierung der Demokratie betrachtet; eine gute Voraussetzung für die Kulturarbeit des Goethe-Instituts. Kulturschaffende sollten als zentrale Stütze für die demokratische Kon-

solidierung wirken, zum Teil kamen sie in politische Ämter oder wurden beim Aufbau einer demokratischen Zivilgesellschaft involviert. Eine Gegenüberstellung von Herausforderungen im Zuge des Demokratisierungsprozesses und von darauf bezogenen Maßnahmen im Kultur- und Bildungsbereich verdeutlicht die politische Lage. Das Goethe-Institut stärkte die Demokratisierung u. a. mit Wortveranstaltungen deutscher Experten, mit Debatten zur Gleichberechtigung der Frau, zum Umweltschutz und zur Bildungsplanung. Gefördert wurden zeitgenössische Musik durch Konzerte und Workshops, die Darstellenden Künste durch ‚institutseigene‘ Theatergruppen sowie gesellschaftspolitisch einflussreiche Multiplikatoren durch Stipendienvergaben und Nachkontaktarbeiten. Immer wieder waren es Projekte, die davon geprägt waren, Räume für Kultur zur Verfügung zu stellen, und die dazu dienten, Kulturschaffende fortzubilden sowie Netzwerke innerhalb des Landes und bilateral mit Deutschland zu entwickeln.

„Unter Berücksichtigung strukturtheoretischer Ansätze, nach denen die Unabhängigkeit des Staates von dominanten Gruppen [...] positiv für die Demokratisierung eines Landes ist, kann die Förderung unkonventioneller neuer künstlerischer Tendenzen als Unterstützung der Politik Alfonsíns und somit zugleich als indirekte Demokratisierungsförderung betrachtet werden.“

Auch die Vermittlung demokratischer Normen und Werte habe dazu beigetragen, denn dem akteurszentrierten Institutionalismus zufolge kann auch die Verbreitung von demokratischen Verfahren eine bedeutende Rolle spielen.

Die Militärdiktatur in Chile hatte nachhaltige Auswirkungen auf den Kultur- und Bildungssektor. Der Demokratisierungsprozess war mehrfach in Gefahr, und Kunst sowie Künstler waren nach wie vor durch (Selbst-)Zensur und Repression eingeschränkt. Anna Kaitinnis schafft es, die Zusammenhänge zwischen der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts und externer Demokratieförderung zu identifizieren. Sie belegt das Engagement für kulturelle Teilhabe, künstlerische Vielfalt und politische Bildung, die Zurverfügungstellung von unabhängigen Informationen, die Aus- und Fortbildungsförderung sowie „beratende, materielle, finanzielle, räumliche, strukturelle und ideelle Unterstützung“. Schwerpunkte markiert sie in den Bereichen Musik und Ausstellungen sowie Theater und Film. Sie gelangt zu dem Ergebnis, dass vor dem Hintergrund kulturtheoretischer Ansätze „der Beitrag des Goethe-Instituts zur Prävention bzw. Lösung innerstaatlicher gesellschaftspolitischer Konflikte, bezogen auf ethnische Minderheiten und Rückkehrer, eine Rolle für den positiven Verlauf der Demokratisierung“ gespielt habe. Insbesondere die Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen sei hervorzuheben, weil internationale Kontakte möglich wurden und der Aufbau von Strukturen nachhaltig wirken konnte. Herausragendes Projekt ist für Anna Kaitinnis die vom Goethe-Institut Santiago und seinem

damaligen Leiter, Dieter Strauss, initiierte und begleitete Restaurierung der ehemaligen Salpeterstadt Chacabuco, einerseits als Gedenkstätte für die Verbrechen der Militärdiktatur, andererseits aber auch als Symbol für Reichtum und Fortschritt, die mit sozialer Ungerechtigkeit und ökonomischer Ausbeutung verbunden waren.

Anna Kaitinnis kommt zu dem Schluss, dass das Goethe-Institut in Argentinien und Chile in allen drei Arbeitsbereichen – der kulturellen Programmarbeit, der Sprach- und PV-Arbeit sowie der Bibliothek/Mediothek – „wichtige Beiträge zur Bewältigung landesspezifischer Herausforderungen während der Demokratisierungsprozesse leistete“. Von Bedeutung sei erstens die Personalpolitik der Zentrale in München gewesen, weil vor allem für die Position des Institutsleiters Persönlichkeiten nötig waren, die zwischen politischer Akzeptanz von Programmen und innovativen zivilgesellschaftlichen Anstößen durch diese auszutarieren wussten, zweitens der Rückhalt durch die Deutsche Botschaft und drittens die Bewahrung der Unabhängigkeit des Instituts. Mit 14 Handlungsempfehlungen transferiert Anna Kaitinnis ihre Erkenntnisse in kulturpolitische Aussagen, die durchaus allgemein gültigen Charakter haben sollen. Es geht ihr u. a. um eine Bedarfs- und Potentialanalyse, um ortsspezifischen Kultauraustausch, um Flexibilität bei den Rahmenbedingungen, um die Einbeziehung lokaler Akteure, um Kulturelle Bildung, Erwachsenenbildung und politische Bildung, um die Bereitstellung von Orten „für Präsentationen, Austausch und Vernetzung“, um langfristiges und prozessorientiertes Denken und Handeln sowie um die Zusammenarbeit der Arbeitsbereiche. Zudem betont sie:

„Es ist empfehlenswert, die Rolle des Goethe-Instituts als Akteur externer Demokratieförderung durch die Formulierung außenkulturpolitischer Richtlinien, die das aufgezeigte Potential des Goethe-Instituts zur externen Demokratieförderung berücksichtigen, zu unterstützen und zu stärken – aber nicht durch ein Korsett an strikt einzuhaltenden Vorgaben zu instrumentalisieren.“

Anna Kaitinnis kennt sich aus, sie ist nah dran an der Auswärtigen Kulturpolitik, hat bereits vorab in ihrem Studium dazu geforscht und parallel zur Promotion eine thematisch verwandte Studie für das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. verfasst. Sie ist mitten im Diskurs, weiß von der Geschichte des Goethe-Instituts und hat viele Quellen gesichtet. Ihre Fragen sind von höchster Relevanz, ihre Gegenstände von höchster Brisanz, ihre Ausführungen von höchster Substanz. Theoretisch ist sie außerordentlich versiert, weiß vor allem politikwissenschaftlich zu überzeugen, wendet wichtige Ansätze der Demokratie- und Demokratisierungsforschung an und bezieht sich sowohl in ihrer Analyse als auch in ihrer Reflektion darauf. Bei aller Nähe zum Thema, bei aller Faszination den Akteuren und Aktionen gegenüber und bei allem Impetus, Erkenntnisse im Sinne ihrer

Thesen zu generieren, bewahrt sie kritische Distanz und wissenschaftliche Draufschau, formuliert exzellent das, was festzuhalten ist – bei aller akademischen Vorsicht und allen gesellschaftlichen Überzeugungen. Anna Kaitinnis mischt sich ein, ja, und zeigt auch schon mal Haltung, sie schlussfolgert jedoch vorwiegend im Konjunktiv, fasst zusammen, aber lässt letztliche Gewissheit offen und dokumentiert somit eindrucksvoll die Komplexität von Kulturpolitik, die eben von vielen Faktoren abhängig ist. Dass es dringend geboten erscheint, Anna Kaitinnis Forschungsarbeit zu nutzen, um konzeptionell Auswärtige Kulturpolitik neu zu denken und damit weiter zu entwickeln, das ist evident. Auch oder gerade weil es sich um eine historische Perspektive handelt, bedarf es einer Auswertung für zukünftige Herausforderungen.

In diesem Zusammenhang wäre ganz generell die Frage nach der Institution Goethe-Institut zu stellen: Was braucht es an Räumen? Denn es geht um Raum geben und Räume zugänglich machen! Und wie steht es um das Verhältnis der Arbeitsbereiche, insbesondere um Sprache und Kultur? Die Parallelwelten gilt es nicht nur zu hinterfragen, sondern zusammen zu denken und zusammen zu bringen! Auffällig auch die frühere Bilateralität (Deutschland – Chile, Argentinien – Deutschland): Geht das noch in einer globalisierten Welt? Es braucht mehr Europa in der Auswärtigen Kulturpolitik, mehr Süd-Süd, mehr Internationalität! Überlegungen zum Verhältnis mit der Zielgruppe der Auslandsdeutschen, auch das wurde zutage gefördert, ebenso wie ganz generell die grundsätzliche Frage: Braucht Kulturarbeit im Ausland die Außenpolitik? Und thematisiert werden darf auch – auf der Grundlage der zahlreichen Hinweise in der Dissertation – die Verhältnismäßigkeit des Programms: Wer wird erreicht und wo und wie, in Stadt und Land, mit welcher Wirkung für Kultur und Künste, und wie nachhaltig ist das Veranstaltete im Zusammenhang mit Struktur und Netzwerkbildung?

Professor Dr. Wolfgang Schneider ist Direktor des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und Inhaber des UNESCO-Chair in Cultural Policy for the Arts in Development.

Inhalt

Danksagung.....	V
Zum Geleit.....	VII
Tabellenverzeichnis.....	XXI
Abkürzungsverzeichnis.....	XXIII
1 Einleitung	1
1.1 Fragestellungen und Ziele der Untersuchung	8
1.2 Zur Wahl der Fallländer und des Untersuchungszeitraums	10
1.3 Forschungsstand	12
1.4 Zum methodischen Vorgehen. Qualitative Empirie.....	16
1.4.1 Die Datenerhebung. Dokumentenanalyse und leitfadengestützte Experteninterviews in Deutschland, Argentinien und Chile	16
1.4.2 Die Auswertung. Globalauswertung und qualitativ-interpretative Kategorienbildung.....	22
1.5 Aufbau der Arbeit	25
2 Zur Konzeption der Arbeit des Goethe-Instituts im Ausland. Ziele, Aufgaben und ihre Umsetzung.....	27
2.1 Ortsspezifische kulturelle Programmarbeit durch nachfrageorientierte partnerschaftliche Zusammenarbeit	30
2.1.1 Die Sparten der kulturellen Programmarbeit.....	33
2.1.2 Das entsandte Programm.....	36
2.2 Bedarfsabhängige Spracharbeit und entwicklungsorientierte pädagogische Verbindungsarbeit	37
2.2.1 Sprachkurse. Zielgruppen, Kursangebote und Unterrichtsmaterialien.....	39
2.2.2 Pädagogische Verbindungsarbeit. Aufgaben, Tätigkeitsbereiche, Partner und Zielgruppen.....	40

2.3	Bibliothek/Mediothek. Kompensation von Informationsdefiziten und lokale Prioritätenlegung.....	42
2.4	Auswärtige Kulturarbeit als ‚Querschnittsaufgabe‘. Das Goethe-Institut als lokales Kulturinstitut und „kulturelles Dienstleistungsunternehmen“ der BRD	44
3	Das Goethe-Institut als Mittlerorganisation der AKP. Eine Verortung im Rahmen innenpolitischer, außenpolitischer und außenkulturpolitischer Entwicklungen	45
3.1	Die rekonstruktive Phase. Kulturexport und positive Selbstdarstellung.....	46
3.2	Die reformistische Phase (1966/69-1982). Entspannungspolitik und eine neue Rolle der AKP	47
3.2.1	Die Förderung von Menschenrechten als Auftrag.....	48
3.2.2	Friedenssicherung durch AKP als „tragender Pfeiler“ der Außenpolitik.....	49
3.3	Die konservative Phase (1982-1990). Der Ost-West-Konflikt und die Instrumentalisierung der AKP für die Durchsetzung von innen- und außenpolitischen Zielen	52
3.3.1	Die Verbreitung der deutschen Sprache. Ein neuer Schwerpunkt mit Fokus auf Südamerika.....	53
3.3.2	Die kulturelle Programmarbeit. Ein beständig wiederkehrendes Konfliktpotential	55
3.3.3	Der Runderlass von 1983. Kontroversen über die Zusammenarbeit zwischen dem Goethe-Institut und der Deutschen Botschaft im Ausland	61
3.3.4	„Hilfe zur Selbsthilfe“ in Ländern der ‚Dritten Welt‘. Beiträge zur Lösung aktueller gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Probleme	63
3.3.5	Lateinamerika im Blickpunkt des Ost-West-Konfliktes. Die Förderung von Demokratie und Menschenrechten	67
3.4	Die eurozentristische Phase (1990-1994). Ende des Kalten Krieges, Wiedervereinigung, Westintegration und Neuausrichtung der AKP	70

3.4.1	Schwerpunktverlagerung von Lateinamerika auf Mittel- und Osteuropa. Externe Demokratieförderung durch AKP und die Weiterführung einer ‚aktiven‘ Sprachpolitik.....	72
3.4.2	Kontinuität und Wandel der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts. Demokratisierungsunterstützung mittels der Thematisierung aktueller politischer Fragen in der Region Hispanoamerika Süd	74
3.5	Zwischen Autonomie und Dependenz. Zum Zusammenhang von Innenpolitik, Außenpolitik, AKP und der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts	76
4	Zum theoretischen Bezugsrahmen für die Untersuchung möglicher Zusammenhänge zwischen der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts und externer Demokratieförderung im Rahmen von Demokratisierungsprozessen.....	81
4.1	Der Demokratisierungsprozess. Demokratisierungsphasen und Erfordernisse für die Funktionsfähigkeit eines demokratischen Systems.....	81
4.2	Externe Demokratieförderung. Handlungsfelder, Maßnahmen und Instrumente	86
4.3	Transformationstheorien. Ansätze zur Identifizierung möglicher Ursachen des Erfolgs und Misserfolgs von Demokratisierungsprozessen	89
4.3.1	Systemtheorien. Sozioökonomische und politische Bedingungen	90
4.3.2	Strukturtheorien. Gesellschaftliche Machtstrukturen	92
4.3.3	Kulturtheorien. Sozialstrukturelle und kulturelle Aspekte	94
4.3.4	Akteurstheorien. Präferenzen, Strategien und wahrgenommene Möglichkeiten von Akteuren.....	97
4.3.5	Mögliche Faktoren für den Erfolg von Demokratisierungsprozessen und ihre Relevanz für die weitere Untersuchung.....	99
5	Zu den Rahmenbedingungen der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Argentinien.....	101
5.1	Politische Instabilität seit 1946. Zur Rolle der Gewerkschaftsbewegung, linker Intellektueller und des Militärs	101

5.2	Die Militärdiktatur von 1976 bis 1983. Der ‚Prozess der Nationalen Reorganisation‘	104
5.2.1	Das Bildungswesen. Eine „Brutstätte der ‚Subversion‘“	106
5.2.2	Kultur als Quelle der Infiltration ‚feindlicher‘ Ideologien.....	108
5.2.3	Die Rückkehr zur Demokratie. Innenpolitische Schwierigkeiten, soziale Unruhen und der Malvinen-/Falklandkrieg.....	111
5.3	Die Amtszeit des Präsidenten Raúl Alfonsín. Ziele sowie Maßnahmen der Regierung und Herausforderungen im Zuge des Demokratisierungsprozesses.....	113
5.3.1	Reform des Bildungswesens. Beseitigung autoritärer Strukturen in Schulen und Universitäten sowie Maßnahmen zur Alphabetisierung	118
5.3.2	Kultur als Grundlage der demokratischen Konsolidierung. ‚Kultur für alle‘ sowie Politikberatung durch Intellektuelle und Kulturschaffende	121
5.4	Schlussfolgerungen für die Untersuchung der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Argentinien.....	129
6	Die Praxis vor Ort. Zur auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts während des Demokratisierungsprozesses in Argentinien	133
6.1	Kulturelle Programmarbeit. Unterstützung der sozioökonomischen und soziokulturellen Entwicklung	133
6.1.1	Wissenschaft/Literatur. Beiträge zu den Themen Demokratie und Intellektuelle, Vergangenheitsbewältigung, Bildung, Umweltschutz und Gleichberechtigung	135
6.1.2	Musik. Entwicklungsfokussierte Impulse in den Bereichen zeitgenössische Musik und Oper	143
6.1.3	Darstellende Kunst/Theater. Förderung der lokalen (Tanz-)Theaterszene und neuer künstlerischer Tendenzen	147
6.1.4	Ausstellungen. Ein ‚Tor zur Welt‘	160
6.1.5	Spielfilm/Experimentalfilm bzw. Film. Förderung der Aus- und Fortbildung und Denkanstöße zu den Themen Emanzipation und Vergangenheitsbewältigung	162
6.1.6	Dokumentarfilm/Hörfunk/TV bzw. Hörfunk/Fernsehen. Beiträge zur Aus- und Fortbildung, einer kritischen	

Medienwahrnehmung sowie zur Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen	170
6.1.7 Stipendienvergabe und Nachkontaktarbeit. Die Unterstützung von gesellschaftspolitisch einflussreichen Multiplikatoren.....	177
6.2 Sprach- und PV-Arbeit. Förderung der deutschen Sprache unter Berücksichtigung von bildungs- und Entwicklungspolitischen Aspekten	182
6.2.1 PV-Arbeit. Beiträge zum Auf- und Ausbau der dualen Berufsausbildung sowie zur Aus- und Fortbildung von Deutschlehrern	183
6.2.2 Sprachkurse. Vermittlung demokratischer Werte und Normen sowie berufs- und studienbegleitendes Unterrichtsangebot	187
6.3 Bibliothek/Mediothek. Bildungsunterstützung durch einen nachfrageorientierten und fachspezifischen Bestandsaufbau.....	191
6.4 Zur Rolle des Goethe-Instituts während des Demokratisierungsprozesses in Argentinien. Impulsgeber und Kompensator im Sinne eines erweiterten Kulturbegriffs	197
7 Zu den Rahmenbedingungen der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Chile	213
7.1 Die Vorgeschichte des Bruches mit der demokratischen Tradition	213
7.2 Die Militärdiktatur von 1973 bis 1990. Beseitigung sozialstaatlicher Elemente sowie die Wiederherstellung von ‚Chilenität‘ und ‚Gerechtigkeit‘	215
7.2.1 Durchsetzung eines neoliberalen Wirtschaftsmodells	217
7.2.2 Die Verfassung von 1980, das Plebisitz von 1988 und die Verfassungsreform von 1989	219
7.2.3 Reformierung des Bildungswesens. Privatisierung und Dezentralisierung	222
7.2.4 ‚Kultureller Stromausfall‘? Repression, Zensur und die Implementierung neoliberaler Mechanismen	225
7.3 Die Amtszeit des Präsidenten Patricio Aylwin Azócar. Ziele sowie Maßnahmen der Regierung und Herausforderungen im Zuge des Demokratisierungsprozesses.....	228

7.3.1	Bildung als Grundlage für die demokratische Konsolidierung der Gesellschaft. Demokratieerziehung und Förderung von Bildungsteilhabe	234
7.3.2	Kultur als Quelle von gesellschaftlichem Fortschritt und Pluralismus. Unterstützung kultureller Teilhabe und kreativen Schaffens	239
7.4	Schlussfolgerungen für die Untersuchung der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Chile	245
8	Die Praxis des Goethe-Instituts vor Ort. Zur auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts während des Demokratisierungsprozesses in Chile	251
8.1	Kulturelle Programmarbeit. Gezielte Unterstützung des Demokratieaufbaus	251
8.1.1	Wissenschaft/Literatur. Impulse zu Demokratiefragen, zu Bildungsfragen, zum Umgang mit Exilanten, zur Gleichberechtigung und zum Umweltschutz.....	256
8.1.2	Film. Beiträge zur Aus- und Fortbildung sowie zur Aufarbeitung der Vergangenheit	265
8.1.3	Hörfunk/Fernsehen. Förderung des Meinungspluralismus und kritischer Berichterstattung	269
8.1.4	Musik. Unterstützung zurückgekehrter Exilanten, der zeitgenössischen Musik, des transnationalen Netzwerkaufbaus sowie der Aus- und Fortbildung	271
8.1.5	Ausstellungen. Nachwuchsförderung, Ergänzung des universitären Lehrangebots sowie Beiträge zu gesellschaftspolitischen Themen	276
8.1.6	Theater. Aus- und Fortbildungsangebote sowie eine entwicklungspolitisch fokussierte Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit, Emanzipation und Sexualkunde	279
8.1.7	Verbundprogramme. Suche nach beiderseitig aktuellen Themen wie Unterdrückung, Exil, Versöhnung, Gedenkstättenkultur und Umweltschutz.....	285
8.1.8	Stipendien- und Nachkontaktarbeit. Die Unterstützung kultureller Entwicklung durch die Zusammenarbeit mit Multiplikatoren.....	295

8.2	Sprach- und PV-Arbeit. Bedarfsorientierte Bildungsförderung und politische Bildungsarbeit	298
8.2.1	PV-Arbeit. Kooperationen mit dem Bildungsministerium zur Erhöhung des Unterrichtsniveaus im Fach Deutsch als Fremdsprache	299
8.2.2	Spracharbeit. Fachspezifische und nachfrageorientierte Deutschkurse sowie Vermittlung demokratischer Werte und Normen im Unterricht	304
8.3	Bibliothek/Mediothek. Angebote zur Aus- und Fortbildung sowie Bereitstellung gesellschaftspolitisch relevanter Informationen	307
8.4	Zur Rolle des Goethe-Instituts während des Demokratisierungsprozesses in Chile. Impulsgeber und Kompensator mit Fokus auf aktuelle politische Herausforderungen	311
9	Das Goethe-Institut als Akteur externer Demokratieförderung. Fazit und Ausblick	329
	Quellenverzeichnis.....	347

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Mögliche Faktoren für den Erfolg von Demokratisierungsprozessen	99
Tabelle 2:	Herausforderungen im Zuge des Demokratisierungsprozesses sowie Maßnahmen im Kultur- und Bildungsbereich.....	131
Tabelle 3:	Bildungsförderung im Bereich des Bildungswesens	201
Tabelle 4:	Bildungsförderung im Bereich der Erwachsenenbildung mit Fokus auf die Unterstützung kultureller Teilhabe, Vielfalt und Entwicklung	205
Tabelle 5:	Politische Bildungsarbeit durch Beiträge zu aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen und Herausforderungen im Kontext des Demokratisierungsprozesses	208
Tabelle 6:	Unterstützung der Verbreitung und Bereitstellung von unabhängigen Informationsquellen mit Fokus auf Massenmedien (Zeitung, Hörfunk und Fernsehen)	212
Tabelle 7:	Herausforderungen im Zuge des Demokratisierungsprozesses sowie Maßnahmen im Kultur- und Bildungsbereich.....	248
Tabelle 8:	Bildungsförderung im Bereich des Bildungswesens	314
Tabelle 9:	Bildungsförderung im Bereich der Erwachsenenbildung mit Fokus auf die Unterstützung kultureller Teilhabe, Vielfalt und Entwicklung	319
Tabelle 10:	Politische Bildungsarbeit durch Beiträge zu aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen und Herausforderungen im Kontext des Demokratisierungsprozesses	324
Tabelle 11:	Unterstützung der Verbreitung und Bereitstellung von unabhängigen Informationsquellen mit Fokus auf Massenmedien (Zeitung, Hörfunk und Fernsehen)	327

Abkürzungsverzeichnis

AAA	Alianza Anticomunista Argentina (Argentinische Antikommunistische Allianz)
Abs.	Absatz
a. D.	außer Dienst
Anm.	Anmerkung
ARCOS	Instituto Profesional de Arte y Comunicación (Institut für Kunst und Kommunikation)
Art.	Artikel
AV-Medien	audiovisuelle Medien
Bd.	Band
Bsp.	Beispiel
bspw.	beispielsweise
BArch	Bundesarchiv
bzgl.	bezüglich
ifa	Institut für Auslandsbeziehungen
AKP	Auswärtige Kulturpolitik
AKBP	Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
CEPI	Comisión Especial de Pueblos Indígenas (Sonderkommission indigener Völker)
CGT	Confederación General del Trabajo (Dachverband der Gewerkschaften)
CIA	Central Intelligence Agency
CODEFF	Comité Nacional por Defensa de la Fauna y Flora (Nationales Komitee für den Schutz von Flora und Fauna)
CONADEP	Comisión Nacional sobre la Desaparición de Personas (Nationale Kommission über das Verschwinden von Personen)
CONADI	Corporación Nacional de Desarrollo Indígena (Nationale Körperschaft für indigene Entwicklung)
CONET	Consejo Nacional de Educación Técnica (Nationaler Rat für technische Bildung)

CSU	Christlich-Soziale Union in Bayern
CUT	Central Única de Trabajadores de Chile (Einige Zentrale der Arbeiter Chiles)
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DDR	Deutsche Demokratische Republik
d. h.	das heißt
DM	Deutsche Mark
dt.	deutscher/deutsche
Dtld.	Deutschland
EATRI	Escuela Americana de Traductores e Intérpretes (Amerikanische Schule für Übersetzer und Dolmetscher)
ERP	Ejército Revolucionario del Pueblo (Revolutionäre Volksarmee)
FDP	Freie Demokratische Partei
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
FNS	Friedrich-Naumann-Stiftung
GTZ	Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit
GIZ	Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit
ISA	Instituto Superior de Arte (Hochschule für Künste)
Kap.	Kapitel
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NGO	Nichtregierungsorganisation
o. Ä.	oder Ähnliche/s
o. D.	ohne Datum
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
o. J.	ohne Jahresangabe
o. N.	ohne Namensangabe
ONR	Oficina Nacional de Retorno (Nationales Büro für die Rückkehr)
o. Verf.	ohne Verfasserangabe
o. Verl.	ohne Verlagsangabe
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts
PKE	Pro-Kopf-Einkommen
PNC	Plan Nacional de Cultura (Nationaler Plan für Kultur)
PRONDEC	Programa Nacional de Democratización de la Cultura (Nationales Programm zur Demokratisierung der Kultur)
PUCV	Pontificia Universidad Católica de Valparaíso (Päpstliche Katholische Universität von Valparaíso)

PV-Arbeit	pädagogische Verbindungsarbeit
s. o.	siehe oben
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SWF	Südwestfunk
UC	Pontificia Universidad Católica de Chile (Päpstliche Katholische Universität von Chile)
UCR	Unión Cívica Radical (Radikale Bürgerunion)
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
USA	United States of America
u. a.	unter anderem
u. a.	und Andere
usw.	und so weiter
VN	Vereinte Nationen
WDR	Westdeutscher Rundfunk
z. B.	zum Beispiel
ZDaF	Zertifikat Deutsch als Fremdsprache
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
Ziff.	Ziffer
z. T.	zum Teil



1 Einleitung

„Alle Zweigstellen [des Goethe-Instituts] – insbesondere jedoch die in Buenos Aires als größte der Region und eine der größten weltweit – waren in der Zeit der Militärrherrschaft von argentinischer Seite als Forum kritischer Geister von besonderer Bedeutung. Die Bereitschaft zur umfassenden, auch kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland machte sie zu einem weithin geschätzten Ort des freien Meinungsaustausches.“ (PA AA, B 97 - EA, Bd. 709)¹

Das ‚Goethe-Institut‘ spielt bereits seit Jahrzehnten in Diktaturen als „Nische der Freiheit“ (Kaitinnis 2010: 70) eine wichtige Rolle. Schon in Griechenland, Spanien und Chile fungierte es laut Horst Harnischfeger (2016: 103), von 1976 bis 1996 Generalsekretär des Goethe-Instituts, als Forum für Oppositionelle, die im Institut den Austausch mit Gleichgesinnten suchten und fanden. Eine Ursache hierfür liegt darin, dass das Goethe-Institut seine auswärtige Kulturarbeit auf einen erweiterten Kulturbegriff stützt, der sowohl die Vermittlung von Kultur im traditionellen Sinne als auch die Behandlung aktueller gesellschaftsrelevanter Themen beinhaltet. Kultur wird „als Summe aller Ausdrucksformen gesellschaftlichen Zusammenlebens“ verstanden und impliziert eine enge Beziehung u. a. „zwischen Kultur und Konflikt, Kultur und Entwicklung, Kultur und Menschenrechten“ sowie „Kultur und Ökologie“ (Grätz 2014: 11). Im Rahmen seiner kulturellen Programmarbeit führt das Goethe-Institut somit nicht nur z. B. klassische Konzerte durch, sondern veranstaltet mit Kooperationspartnern vor Ort auch Vorträge zu Rechtswesen, Emanzipation oder Vergangenheitsbewältigung (vgl.

¹ Zitate stehen in der vorliegenden Untersuchung in doppelten Anführungszeichen („“). Wörter, die in der jeweiligen Originalquelle nach den Regeln der alten Rechtschreibung richtig, aber nach den Regeln der neuen Rechtschreibung falsch geschrieben wurden, sind von der Autorin im Original übernommen und nicht mit ‚sic!‘ gekennzeichnet worden. Eckige Klammern verdeutlichen bei Zitaten Auslassungen ([...]) und Anmerkungen oder Ergänzungen ([des Goethe-Instituts]). Die Anmerkungen und Ergänzungen sind zum Zwecke der besseren Lesbarkeit nicht zusätzlich mit dem Hinweis ‚Anm. d. Verf.‘ versehen.

Namen von Kulturinstituten, Universitäten etc., Titeln von Veranstaltungen und besonderen Ausdrücken wie ‚Zweibahnstraße‘ stehen bei ihrer erstmaligen Nennung in einfachen Anführungszeichen (‘). Im weiteren Verlauf der Arbeit werden sie im Allgemeinen ohne nochmalige explizite Markierung verwendet, außer wenn es für ein besseres Verständnis der Lesenden als sinnvoll betrachtet wird.

Auswärtiges Amt 1970: 5). Im Sinne des aufgezeigten erweiterten Kulturbegriffs wird Akteuren aus dem Kulturbereich eine gesellschaftsgestaltende Funktion zugesprochen: Sie haben die Möglichkeit, sich mittels künstlerischer Ausdrucksformen mit Konflikten aller Art auseinanderzusetzen und hierdurch bei den Rezipienten entsprechender kultureller Angebote ein gesellschaftspolitisches Umdenken zu erreichen (vgl. Gross 2014: 22). Diesem erweiterten Kulturbegriff des Goethe-Instituts steht in Diktaturen jedoch üblicherweise ein begrenzter Kulturbegriff gegenüber, der die Auseinandersetzung mit sozialen Konflikten ablehnt. Denn das politische System eines Landes spiegelt sich stets in dem Kulturverständnis wider, das die politischen Akteure dieses Landes vertreten, unterstützen und verbreiten (vgl. Kaitinnis 2010: 23f., 66). Deswegen fungiert das Goethe-Institut in Diktaturen oft für bestimmte Personen und Personengruppen als Ort, an dem Demokratie und Freiheit erfahrbar werden (vgl. ebd.: 69f.), sowie außerdem als Schutzraum, weil das Goethe-Institut im Gastland sowohl von Seiten der Machthaber als auch der Zivilgesellschaft mitunter als eine Art „halbdiplomatische Institution“ (Rohl de Burgio 2014: 175_202; vgl. auch Fernández 2014: 306_35ff.; Ravalle 2014a: 322_20ff.)² wahrgenommen wird.

Mit dem Ende einer Diktatur und der Rückkehr zur Demokratie ändern sich zwangsläufig die Rahmenbedingungen für die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts und wird zugleich ein Wandel seiner Rolle eingeleitet:

„Gesellschaftliche und vor allem politische Veränderungen in den Gastländern haben Konsequenzen für Konzeption und Inhalte der Programme, die unsere Institute partnerschaftlich durchführen. So haben sich z. B. die Institute in Argentinien nach Einführung einer demokratischen Regierungsform mehrfach mit Fragen auseinandergesetzt, die mit dem Aufkommen diktatorischer Regime zusammenhängen. Konkret waren argentinische Partner vor allem an den deutschen Erfahrungen in der Weimarer Republik und deren Ablösung durch den Nationalsozialismus interessiert. Wenn überhaupt aus historischen Entwicklungen für Gegenwart und Zukunft Lehren gezogen werden können, so besteht aus unserer Sicht selbstverständlich ein legitimes Interesse, alles zu tun, um das erneute Entstehen einer Diktatur oder eines autoritären Regimes zu verhindern.“ (Goethe-Institut e.V. 1986: 9)

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass themenspezifische Veranstaltungen im Rahmen der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts als Möglichkeit zur Sicherung und Stärkung des argentinischen Demokratisierungsprozesses³ betrachtet

² Für eine bessere Übersicht sind die Seitenzahl und Zeilennummer bei der Quellenangabe von Zitaten aus transkribierten Interviews und Verweisen auf einzelne Passagen der Interviewtranskripte durch einen Unterstrich getrennt (23_25).

³ Als Demokratisierung werden in der vorliegenden Arbeit der Prozess und die Phasen bezeichnet, durch den und während der ein demokratisches System entsteht. Der Demokratisierungsprozess

und gezielt durchgeführt wurden. Dieter Strauss (2011), von 1990 bis 1992 sowie von 1998 bis 2000 Leiter des Goethe-Instituts Santiago, verwies darauf, dass das Goethe-Institut „immer den Demokratieaufbau unterstützt“ habe, weil die Arbeit werteorientiert sei und diese Werte Demokratie und Menschenrechte implizieren. Demgemäß liegt ein Ziel des Goethe-Instituts darin, eine „pluralistische, freiheitliche und demokratische Gesellschaft, also eine Gesellschaft mit inneren Widersprüchen und Gegensätzen“ (Harnischfeger 2006: 10), zu vertreten. Das Goethe-Institut strebt zwar nicht an, ein bestimmtes demokratisches Modell ins Ausland zu exportieren, doch kann es laut der ehemaligen Gründungsleiterin des Goethe-Instituts Moskau, Kathinka Dittrich-van Weringh (2016: 118), über seine Programminhalte „zu mehr Demokratie ermutigen“. Barthold C. Witte (2014: 13f_162ff.), von 1983 bis 1991 Leiter der Kulturabteilung des ‚Auswärtigen Amts‘, sprach dem Goethe-Institut in diesem Sinne rückblickend eine explizit aktive Rolle in Demokratisierungsprozessen zu:

„Ich habe das Goethe-Institut immer unterstützt und gestützt, wenn es darum ging, dass das Goethe-Institut Teil hat an den Bemühungen um die Demokratisierung im jeweiligen Sitzland. Das habe ich immer als nicht nur legitim, sondern auch nötig empfunden und danach gehandelt. [...] Die Tür war immer offen und sollte meiner Meinung nach offen sein für eine aktive Rolle des Goethe-Instituts in der Demokratisierung, wobei bei Demokratisierung immer das Doppel vorhanden ist: Wertesystem plus demokratische Legitimation.“

Aus der Formulierung von Witte geht ebenfalls hervor, dass das Goethe-Institut nicht gänzlich unabhängig agiert hat. Es ist die größte Mittlerorganisation der Auswärtigen Kulturpolitik (AKP)⁴ (vgl. Bergmann 1982: 20). Mittlerorganisationen arbeiten zwar grundsätzlich in eigener Verantwortung in den Bereichen des internationalen Kulturaustauschs und der AKP, da sie jedoch finanzielle Mittel vom Staat erhalten, findet ihre Arbeit in „enger staatlicher Verzahnung“ (Link 1981: 267) statt. Vom früheren Außenminister Willy Brandt wurde AKP deswegen schon 1966 als ‚dritte Säule‘ der Außenpolitik bezeichnet, die somit der Unterstützung außenpolitischer Ziele diente. – Und das ist auch heute noch der

impliziert die folgenden drei Phasen: das Ende des autoritären Systems, die Institutionalisierung und die Konsolidierung (vgl. Merkel und Heyne 2015; siehe auch Kap. 4.1).

⁴ Die Kulturabteilung des Auswärtigen Amts wurde 2001 in ‚Abteilung für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik‘ umbenannt. Seitdem wird Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) vom Auswärtigen Amt gleichbedeutend mit der Formulierung AKP verwendet (vgl. Deutscher Bundestag 2001: 3). In der vorliegenden Arbeit wird die Bezeichnung AKP angeführt, da AKP dem erweiterten Kulturbegriff entsprechend bereits vor 2001 Bildungsaufgaben beinhaltete. Bei Zitaten findet der Leser allerdings in Abhängigkeit der Quelle zum Teil auch die Formulierung AKBP. Darüber hinaus wird zum besseren Verständnis bei der Darlegung von Untersuchungsergebnissen nach Bedarf zwischen den AKP-Bereichen Kultur, Bildung und Medien differenziert.

Fall: „Auswärtige Kulturpolitik ist Außenpolitik und Kulturpolitik zugleich.“ (Schneider 2013: 9) In diesem Kontext war eine Entwicklung richtungsweisend: Laut Sattler (2007: 288) begann 1989 eine „Politisierung der Auswärtigen Kulturpolitik“. Diese zeigte sich vor allem darin, dass mit dem Ende des ‚Kalten Krieges‘ in der AKP der damals noch neue (obgleich regional bedingte) Anspruch erhoben wurde, durch kulturelle Mittel zum Demokratieaufbau beizutragen (vgl. Maaß 2013: 5f., 9f.; Sattler 2007: 292). Hiermit einhergehend entstand Anfang der 1990er Jahre eine regelrechte Hochkonjunktur, Demokratisierungen von außen zu unterstützen (vgl. Kneuer 2016: 23; Reiber 2009: 213). Die Ziele lagen im Wesentlichen darin, zur „Verhinderung von Staatszerfall“, der „Verhütung gewaltssamer Konflikte“, zur „Bekämpfung des internationalen Terrorismus“ sowie zur „Verringerung der weltweiten Armut“ (Grävingholt et al. 2009a: 28) beizutragen und eine angemessene Antwort auf die damaligen globalen Herausforderungen zu gegeben. Infolgedessen kam es zu einer Annäherung der strategischen Ausrichtung unterschiedlicher außenpolitischer Handlungsfelder, die wiederum zu der Überschneidung verschiedener Tätigkeitsgebiete führte, wie Entwicklungspolitik und AKP. Diese beiden Gebiete eint(e) das strategische Ziel der Unterstützung von Demokratie und beide soll(t)en verstärkt zur Erreichung politischer Ziele beitragen (vgl. Kneuer 2016: 21f.).

Angesichts der vorangegangenen Ausführungen überrascht nicht, dass AKP in der ‚Konzeption 2000‘ schließlich erstmals mit außenpolitischen Zielen wie der externen Demokratieförderung verknüpft wurde:

„Unsere Kulturarbeit im Ausland ist nicht einfach neutral, sondern orientiert sich an Werten. In Fragen der Demokratieförderung, Verwirklichung der Menschenrechte, Nachhaltigkeit des Wachstums, Teilhabe am wissenschaftlich-technologischen Fortschritt, Armutsbekämpfung oder Schutz der natürlichen Ressourcen bezieht sie eindeutig Position.“ (Auswärtiges Amt 2000: 1)

Daraufhin gewann externe Demokratieförderung durch Kulturarbeit im Ausland an Bedeutung und Aktualität (vgl. ebd.: 1, 8, 11). In Folge des sogenannten ‚arabischen Frühlings‘ nahmen die Diskussionen über die Rolle von AKP in Demokratisierungsprozessen weiter zu. Ganz eindeutig wurde der Anspruch, Demokratisierungsprozesse durch AKP zu fördern, in der Konzeption mit dem vielsagenden Titel ‚Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Zeiten der Globalisierung – Partner gewinnen, Werte vermitteln, Interessen vertreten‘ aus dem Jahr 2011 formuliert: „Wir wollen die betroffenen Länder dabei unterstützen, eine tragfähige Demokratie in einer starken Zivilgesellschaft zu verankern.“ (Auswärtiges Amt 2011: 5) Diesem Ziel dienen u. a. die sogenannten ‚Transformationspartner-schaften‘ mit beispielsweise Tunesien oder Ägypten (vgl. Auswärtiges Amt 2013), im Zuge derer sich auch das Goethe-Institut engagiert, um ‚kulturspezifi-

sche Wege zur Förderung von Demokratie [zu] identifizieren und [zu] begehen“ (Becker und Wetzel o. J.: 2; vgl. auch Winkler 2012: 9). Der dahinterstehende Gedanke ist laut der ‚Konzeption 2011‘:

„Kulturdialog und Bildungsangebote können wesentliche Elemente für politische und gesellschaftliche Stabilisierung sein. In konfliktgefährdeten Staaten und Gebieten wollen wir noch frühzeitiger als bisher auch mit Kultur- und Bildungsprogrammen akuten Krisen vorbeugen. Kulturdialogprojekte, Hochschulpartnerschaften, Stipendien etc. können wichtige Impulse für Stabilisierung, demokratische Entwicklung und zivilgesellschaftliche Öffnung geben. Bei der Konfliktlösung und -nachsorge wollen wir einen AKBP-,Instrumentenkasten‘ schaffen – u. a. für Dialogförderung und Ausbildungsangebote (Journalisten; berufliche Bildung). Für Länder in politischen Umbruchphasen wollen wir AKBP-spezifische Angebote beim Institutionenaufbau im Bereich Staat und Recht, Medien, Gewaltenteilung etc. machen (Bildungskooperation, Stipendienprogramme, Kommunikation).“ (Auswärtiges Amt 2011: 11)

Das Motiv für die externe Unterstützung von Demokratisierungsprozessen durch AKP liegt demzufolge u. a. in der Krisen- bzw. Konfliktprävention und dem damit verbundenen Interesse der Friedenssicherung (vgl. ebd.: 3, 5f., 11). Gemeinhin wird davon ausgegangen, dass sich konsolidierte Demokratien durch ein friedliches zwischenstaatliches Verhalten auszeichnen und demokratische Regierungen sowohl verlässliche als auch langfristige politische und wirtschaftliche Kooperationspartner bilden (vgl. Sandschneider 2003: 15). Externe Demokratieförderung ist somit „nie ausschließlich normativ motiviert“ (Bredies 2009: 13). Vielmehr muss nationalstaatliche externe Demokratieförderung als „Bestandteil nationalstaatlicher Interessenpolitik“ (Sandschneider 2003: 22) betrachtet werden und ist dementsprechend „im Spannungsfeld von normativer Wünschbarkeit und politischer Machbarkeit“ (Merkel 2010: 447) einzuordnen. Daher wurde sie in der Vergangenheit auch oft zugunsten nationaler ökonomischer und sicherheitspolitischer Interessen zurückgestellt (vgl. ebd.: 442f.; Sandschneider 2003: 6). So haben westlich-demokratische Länder nicht nur die Entstehung der Diktaturen in Argentinien und Chile, sondern auch ihren Fortbestand (zumindest zeitweise) beinahe wohlwollend betrachtet und weltanschaulich-sicherheitspolitischen Aspekten, wie der Bekämpfung des Sozialismus, eine höhere Relevanz beigemessen als Demokratisierungsabsichten (vgl. Freise 2004: 24).

Nachdem die externe Förderung von Demokratisierungsprozessen trotz des aufgezeigten Spannungsfeldes über viele Jahre geradezu boomte, nahmen schließlich ab Mitte der 2000er Jahre die Kritik an externer Demokratieförderung, Skepsis am Erfolg entsprechender Maßnahmen und Zweifel am vermeint-

lichen Ideal von Demokratie zu.⁵ Gleichzeitig stieg die Bedeutung der externen Unterstützung von Demokratisierungsprozessen durch AKP den Regierungsdocumenten zufolge. Diese Entwicklung ist wohl nicht zufällig, weil sie mit einem seit den 1990er Jahren weltweiten Bedeutungsgewinn von ‚soft power‘ gegenüber ‚hard power‘ einhergeht (vgl. Maaß 2013: 14ff.).

„Hard and soft power are related because they are both aspects of the ability to achieve one’s purpose by affecting the behavior of others. The distinction between them is one of degree, both in the nature of the behavior and in the tangibility of the resources. Command power – the ability to change what others do – can rest on coercion or inducement. Co-optive power – the ability to shape what others want – can rest on the attractiveness of one’s culture and values or the ability to manipulate the agenda of political choices in a manner that makes others fail to express some preferences because they seem to be too unrealistic. [...] Soft power resources tend to be associated with the co-optive end of the spectrum of behavior, whereas hard power resources are usually associated with command behavior.“ (Nye Jr. 2014)

Auch Deutschland wollte sich auf dem Gebiet der soft power im Rahmen seiner AKP profilieren (vgl. Hasenclever 2013: 19), denn gerade in politisch turbulenten Zeiten bietet AKP die Chance auf einen kontinuierlichen kulturellen Austausch: „Dass sie die Welt zeigen, wie sie sein könnte oder wirklich ist, macht die ‚soft power‘ von Kunst und Kultur eigentlich aus. In der Zeit des ‚Übergangs‘ in eine ungewisse Zukunft ist diese ‚power‘ gefragter denn je.“ (Hasenkamp 2012: 111) Ergänzend muss hinzugefügt werden, dass nach dem 11. September 2001 insbesondere Aspekte des Kultur- und Wertedialogs in den Vordergrund rückten (vgl. Deutscher Bundestag 2003: 3, 9), für die der AKP als soft power im Vergleich zu Handlungsfeldern der hard power weitaus mehr Instrumente zur Verfügung stehen.

Die dargelegten Ausführungen lassen erkennen, dass eine verknüpfende Be- trachtungsweise von externer Demokratieförderung, AKP und auswärtiger Kulturarbeit des Goethe-Instituts überaus aktuell ist. Gleichzeitig wurde deutlich, dass zwischen AKP als konzeptionelle Politikebene und auswärtiger Kulturarbeit als praktische Akteursebene unterschieden werden muss: Die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts auf praktischer Akteusebene erfolgt im Rahmen der Funktion des Goethe-Instituts als einer unabhängigen und zugleich abhängigen

⁵ Zum Beispiel hatte sich die wirtschaftliche und soziale Lage in vielen lateinamerikanischen Ländern trotz ihrer Rückkehr zur Demokratie in den 1970er und 1980er Jahren keinesfalls grundlegend gebessert, weshalb sich in der Zivilgesellschaft der betroffenen Länder Enttäuschung über das politische System der Demokratie ausbreitete (vgl. Burnell 2010: 22). Hinzu kam eine regelrechte ‚Welle‘ des „Qualitäts- oder Substanzverlust[es] der Demokratien“ (Dirmoser 2005: 120). Als Reaktion auf dieses Phänomen haben in der Forschung mittlerweile Bezeichnungen wie „Semi-Demokratie, defekte Demokratie“ oder „hybride Regime“ (ebd.) ihren Platz gefunden.

Mittlerorganisation der AKP, wobei Abhängigkeiten und Unabhängigkeiten im weiteren Verlauf der Untersuchung noch herausgearbeitet und spezifiziert werden. Aufgrund der Rolle des Goethe-Instituts als Mittlerorganisation besteht gewiss die Gefahr – bzw. die Gefahr des Vorwurfs – ihrer Instrumentalisierung im Rahmen von AKP für vorrangig politische Zwecke (vgl. Schneider 2012: 37ff.; 2016: 39). Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass in Dokumenten wie der Konzeption 2011 bewusst nicht der Terminus ‚externe Demokratieförderung‘ angeführt, geschweige denn definiert ist, obwohl die Förderung von Demokratisierungsprozessen durch AKP betont und der Stellenwert von AKP und auswärtiger Kulturarbeit in Ländern des arabischen Frühlings hervorgehoben wird. Hinzu kommt auch, dass es ohnehin keine allgemein gültige Definition von externer Demokratieförderung gibt (vgl. Bade et al. 2013: 17). Allerdings kann sie in vier wesentliche Tätigkeitsfelder untergliedert werden: Förderung „des Auf- und Ausbaus demokratischer Prozesse und Institutionen, inklusive Wahlen“, „Entwicklung einer Zivil- und Bürgergesellschaft“, Etablierung „rechtsstaatlicher Strukturen, inklusive eines funktionsfähigen Justizsystems“, sowie „Schutz und [...] Gewährleistung von Menschenrechten“ (Leininger 2015: 511). Da eine Spezifizierung des Begriffs der externen Demokratieförderung an dieser Stelle als hilfreich betrachtet wird, um die nachstehenden Ausführungen besser einordnen zu können, soll hier zudem auf eine Definition von Merkel (2010: 439) Bezug genommen werden. Er bezeichnet externe Demokratieförderung als

„das Gesamt aller Handlungen externer Akteure, seien sie privat oder öffentlich, unilateral oder multilateral, die international darauf ausgerichtet sind, autoritäre Herrschaftsformen und Regierungsweisen zu überwinden, indem sie all jene Institutionen, Organisationen, Bewegungen und Initiativen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft des Ziellandes unterstützen, die einen Beitrag zur Demokratisierung leisten. Der Ansatz der Förderer kann ‚top-down‘ auf die staatlichen Institutionen oder ‚bottom-up‘ auf gesellschaftliche Initiativen gerichtet sein. Er umschließt alle Maßnahmen von unkonditionierter Hilfe über diplomatischen Druck, schließt aber die Erzwingung der Demokratie durch militärischen Zwang aus.“

Diese Definition bietet eine fundierte Grundlage, um nachzuvollziehen, wie externe Demokratieförderung gestaltet sein kann.⁶ Angemerkt werden muss

⁶ Lavenex und Schimmelfennig (2011: 898ff.) unterscheiden im Gegensatz zu Merkel nicht zwischen top-down und bottom-up, sondern zwischen ‚linkage‘, ‚leverage‘ und ‚governance‘. Beim Linkage-Ansatz wird durch Sozialisierung eine demokratische Kultur innerhalb der Gesellschaft angestrebt. Beim Leverage-Ansatz steht hingegen das politische System im Zentrum des Interesses. Durch Konditionalität soll langfristig die Verankerung demokratischer Institutionen erfolgen. Der Governance-Ansatz zielt wiederum auf einzelne Politikfelder. Mittels Sozialisierung (z. B. Kooperation) soll die Herausbildung demokratischer Normen wie Transparenz und Teilhabe gefördert werden. Im Vergleich der vorgestellten Ansätze von Merkel sowie Lavenex und Schimmelfennig wird

jedoch, dass die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts nicht, wie beispielsweise bei politischen Stiftungen, „international darauf ausgerichtet“ war bzw. ist, gezielt „autoritäre Herrschaftsformen und Regierungsweisen zu überwinden“ (ebd.). Deswegen sollen im Folgenden auch Handlungen, die nicht explizit darauf hinzielten, aber dennoch möglicherweise dazu beitrugen, im Rahmen externer Demokratieförderung Berücksichtigung finden.

1.1 Fragestellungen und Ziele der Untersuchung

Vor dem dargelegten Hintergrund und in Anbetracht der Relevanz, die AKP und in diesem Zusammenhang auch dem Goethe-Institut bei der externen Unterstützung von Demokratisierungsprozessen zugesprochen wurde bzw. wird, soll in der vorliegenden Arbeit die Rolle des Goethe-Instituts im Rahmen der Demokratisierungsprozesse in Argentinien und Chile beleuchtet werden. Die leitende Untersuchungsfrage lautet: Konnte das Goethe-Institut während der Demokratisierungsprozesse in Argentinien (1982-1989) und Chile (1988-1994) eine Rolle im Rahmen externer Demokratieförderung einnehmen? Daran schließt die weiterführende Fragestellung an: Falls ja, inwiefern und wodurch bedingt? Ziel ist es, Zusammenhänge von der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts und externer Demokratieförderung aufzuzeigen. Davon abgeleitet sollen Handlungsempfehlungen für die zukünftige auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Ländern, die sich in einem zu fördernden Demokratisierungsprozess befinden, aufgestellt werden. Das Interesse der Untersuchung gilt somit der Identifizierung von Möglichkeiten des Goethe-Instituts zur Unterstützung von Demokratisierungsprozessen. Dadurch soll zugleich politischen Entscheidungsträgern eine Grundlage für die Formulierung außenkulturpolitischer Richtlinien für das Goethe-Institut bereitgestellt werden, die die Entfaltung des demokratisierungsfördernden Potentials seiner auswärtigen Kulturarbeit unterstützen. Kein Ziel ist hingegen eine Wirkungsmessung des Einflusses von Maßnahmen des Goethe-Instituts auf die konkreten Verläufe der Demokratisierungsprozesse in Argentinien und Chile.

Wie bereits dargelegt, ist das Goethe-Institut eine Mittlerorganisation der AKP, die zur Erreichung außenpolitischer Ziele beitragen soll. AKP selbst ver-

deutlich, dass die Ansätze top-down und bottom-up bezüglich der Zielgruppen und des Interventions-typus externer Demokratieförderung (siehe hierzu Kap. 4.2) offener gehalten sind als linkage, leverage und governance. Deswegen erscheinen die Ansätze top-down und bottom-up im Kontext der leitenden Untersuchungsfrage und der bislang unerforschten Rolle des Goethe-Instituts im Rahmen externer Demokratieförderung geeigneter, auch wenn sie im weiteren Verlauf der Arbeit gegebenenfalls spezifiziert werden müssen.